

Kurze Predigt
zur Jona-Kantate von
Klaus-Peter Hertzsch (Text)
und Detlef Schoener

im Dom St. Nikolai
zu Greifswald
am 28. Februar 2010

Pfarrer Matthias Gürtler

Kurze Predigt zur Jona-Kantate von
Klaus-Peter Hertzsch (Text) und Detlef Schoener
am 28. Februar 2010

... Und trotzdem fasste er sich Mut, hielt seine Predigt kurz und gut...

Vor einer Woche habt ihr beim „Walfischtuschen“ einen Wal für die heutige Kinderchorkantate „Die Geschichte von Jona und der schönen Stadt Ninive“ gemalt. Auf eurem Bild ist der Fisch so groß wie ein Walfischbaby – obwohl er schon so groß ist, dass ich ihm beim Baden nicht „über den Weg schwimmen“ möchte. Ein ausgewachsener Schwertwal (Orca) kann bis zu acht m lang werden und neun Tonnen schwer. (seine Finne auf dem Rücken wird bis zu 1,80 m lang) Ein solcher Schwertwal hat sich im Jahr 1545 in der Ostsee verirrt und ist bis zur Dänischen Wieck geschwommen. Die Greifswalder staunten nicht schlecht. Sie kannten Karpfen und Grünfische und Heringe, aber einen Fisch, so groß wie ein Wieker Fischerhaus, hatten sie noch nie gesehen. Irgendwie war das auch unheimlich. Sie haben den Orca (so heißt der lateinische Name für Schwertwal und Orcus heißt Unterwelt) Hilla genannt und manche werden gedacht haben: das ist ein Zeichen des Himmels. Wenn so ein riesiger Fisch bis nach Wieck/Eldena kommt, so nah an die Stadt Greifswald, dann muss das etwas bedeuten. Und manche haben vielleicht an Jona gedacht. Sollte der große Fisch in seinem Bauch wohl einen Propheten mitgebracht haben? Hilla hatte keinen Propheten in seinem Bauch. Davon überzeugten sich die Fischer und alle, die zum Strand pilgerten. Aber sie wollten den Fisch nie vergessen und malten ihn darum auf die Wände der Marien- und der Nikolaikirche, die jetzt evangelische Kirchen waren.

Viele Menschen kennen die Jona-Geschichte, wahrscheinlich, weil wir uns das so gut vorstellen können: Jona, der sich verstecken will, Jona, dem alles zu viel wird, die Ansprüche des Lebens – Jona, der das alles hinter sich lassen will.

Der Walfisch ist die Rettung für Jona, der sonst ertrunken wäre. Diesen Teil der Geschichte kennen die meisten, aber den anderen weniger, vielleicht weil sie komisch, unerwartet ausgeht: eine Strafe war angekündigt für Ninive und wir erwarten: wenigstens einen Denkkärtchen müssen sie bekommen. Wer etwas Böses tut, muss bestraft werden. Aber Gott tut nichts dergleichen. Er sagt: „Ich will die Stadt erhalten!“ Da versteht Jona die Welt nicht mehr und Gott auch nicht und Gott muss ihm erst an dem Rizinusstrauch demonstrieren, wie ihm das Leben am Herzen liegt. Erinnert Ihr euch noch an einen Mann, dessen Name so ähnlich wie Jona klingt: Noah. Zu dem hatte Gott gesagt: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Gott liegt das Leben am Herzen, in Ninive, der schönen Stadt und heute in unserer Zeit.

Amen.

Pfarrer Matthias Gürtler